



Das Gehörlosentheater deaf5 hat den Fundevogel inszeniert.

BILD: LEINWEBER

Ein Märchen ohne Worte

GEHÖRLOSE

Das Theater deaf5 begeistert mit dem Märchen Fundevogel im Comedia Theater

VON CHRISTIAN LEINWEBER

Innenstadt. Ohne auch nur ein Wort zu sprechen, führt die Theatergruppe deaf5 auf der Bühne des Comedia-Theaters das Grimmsche Märchen Fundevogel auf. Die fünf Schauspieler des Ensembles sind gehörlos (deaf5 heißt übersetzt „Die gehörlosen fünf“), so wie viele der rund 300 Kinder und Erwachsenen, die zur ausverkauften Premierenvorstellung gekommen sind. Fundevogel ist Teil des Projektes „Einmal Prinz zu sein - auch gehörlose Kinder brauchen Märchen“, das vom Kölner Verein „pur pur Kultur“ initiiert wurde.

„Viele gehörlose Kinder kennen oft keine Märchen“, schildern Theaterpädagogin und Regisseurin Monika Hilz. Hö-

rende Eltern beherrschen häufig nicht die Gebärdensprache, gehörlose Eltern kennen meist ebenfalls keine Märchen. Erschwerend kommt hinzu, dass es laut Hilz, „in Deutschland so gut wie kein Kindergebärdentheater gibt“. Warum gerade Märchen für die Entwicklung von Kindern so bedeutsam sind, erklärte schon der Kinderpsychologe Bruno Bettelheim in seinem 1976 er-

Die wortlosen Wutausbrüche sind von erschreckender Impulsivität

schienen Buch „Kinder brauchen Märchen“. Bettelheim: „Dass man trotz anfänglicher Rückschläge nicht aufgeben darf, ist eine für Kinder so wichtige Erkenntnis, dass sie in vielen Fabeln und Märchen enthalten ist.“

Das Ensemble deaf5 – gefördert von der Kämpgen Stiftung, der Aktion Mensch und der Stiftung Wohlfahrtspflege – vermittelt dies den gehörlosen Kindern mit schier grenzenloser Spiel- freude. Lenchen (Susanne Mül-

ler) ist überglücklich: Ihr Vater der Förster (Ralf Siegemund) hat aus dem Wald einen Jungen (Marcel Wichmann) mitgebracht, den er „Fundevogel“ taufte. Doch die böse Köchin (Ingrid Degwitz) will den Jungen im Kochtopf brodeln sehen. Lenchen und „Fundevogel“, nun unzertrennliche Freunde, fliehen und verstecken sich im Wald, wo auch zwei von der Köchin ausgesandte Diener (Mara Althof und Ralf Siegemund) sie nicht finden.

Das Märchen samt seiner Moral – niemals aufgeben – wird von den Darstellern eindringlich umgesetzt. Mit kraftvoller Gestik, ausdrucksstarker Mimik und Gebärdensprache. Damit auch die hörenden Zuschauer der Handlung genau folgen können, werden die Dialoge von fünf am Rand sitzenden Sprechern vorgelesen. Immer dann, wenn Lenchen und Fundevogel herumalbern, lachen die Kinder im Publikum herzlich: Eine Reaktion, die von den Darstellern ungehört bleibt.

Brauchen gehörlose Schauspieler besonders viel Selbstbewusstsein, da sie ein unmittelbares Feedback nicht wahrnehmen

können? „Ich glaube schon“, sagt Susanne Müller. „Zumal es auch das erste Mal ist, dass ich in einem längeren Stück vor einem großen Publikum auf der Bühne stehe.“ Eine Schauspielschule hat sie nie besucht, ihrer enthusiastischen Darstellung des „Lenchens“ merkt man das nicht an: Mit wohl großem Einfühlungsvermögen in die Rolle entwirft sie eine sympathische und heldenhafte Identifikationsfigur.

Die böse Köchin ertrinkt im See – Kinder und Erwachsene atmen erleichtert auf

Ihr Gegenpol, die böse Köchin, gibt Degwitz mit fratzenhaft verzerrtem Gesicht, ihre wortlosen Wutausbrüche sind von erschreckender Impulsivität. Als sie zum Schluss im „See“ ertrinkt, atmen die Kinder und die Erwachsenen erleichtert auf.

Die Freundschaft besiegt den Hass. Viel Applaus und winkende Hände für die hervorragenden Darsteller, die nun auch freudestrahlend die begeisterte Resonanz sehen.